

# Ankündigung.

## Die allgemeine Naturkunde und Erdbeschreibung

zu  
pädagogischen Zwecken  
und  
nach Grundsätzen der Erziehungsanstalt  
in Hofwyl  
bearbeitet

von  
W. Albrecht.

### Erster Theil.

Die allgemeine Naturkunde, verbunden mit der Erdbeschreibung, ist eines von den Fächern, durch deren gesamt-pädagogische Benützung vielseitige Bildung erreicht werden kan.

Sie hat ihre Stelle unter den übrigen. Diese muß ihr besondern Verhältniß, wenn alleinlebend, am vorzüglichsten Orte, im falschen Verhältniß, würde sie den Zweck verfehlen.

Soll aber die Stellung der Naturkunde unter den übrigen Mitteln vielseitiger Bildung, soll ihre pädagogische Behandlung in unserm Sinne richtig verstanden werden, so müssen wir uns vor der vorzüglichsten Bemerkung ihres Charakters auf einige sorgfältigere Erörterung in Verhättniß allgemeiner Pädagogik, und in dem Plane unserer Erziehungsanstalt, der zunächst dem Drucke übergeben werden soll, sich finden.

Die Bildung des Menschen liegt in dem Verhältniß seiner Eigenthümlichkeit zu den Erscheinungen der ihn umgebenden Welt; sey diese beabsichtigt oder nicht, gewährt sie Erfahrung, Umgang oder Unterricht.

Die geistige Eigenthümlichkeit des Menschen, denn auf diese kommt es hier besonders an, äußert sich als Erkenntniß, als Theilnahme und als ästhetisches Urtheil.

Die umgebende Welt bietet der Erkenntniß den ganzen Kreis der mit den Sinnen in Verührung kommenden Erscheinungen und ihrer Gesetzmäßigkeit, der Theilnahme die Menschheit, dem ästhetischen Urtheile Verhältniße aller Art dar.

Die Erkenntniß bildet jene Erscheinungen vorstellend nach, die Theilnahme wiederholt anderer Menschen Empfindung, das

ästhetische Urtheil entscheidet mit Besfall oder Tadel über Verhältniße.

Der daraus gewonnene Vorstellungskreis bleibt der eigenen weiteren Verarbeitung überlassen.

In der Form jener Verringerungen menschlicher Geistesthätigkeit zeigt sich das, wodurch sich die Einzelnen von einander unterscheiden, die Individualität. Diese ist einseitig. Die Idee der Vollkommenheit aber fordert beständige Annäherung zur Vielseitigkeit —, nicht zur Vielgeschäftigkeit, welche zerstreut und die andern stört.

Ist Vielgeschäftigkeit ausgeschlossen, so bleibt vielseitiges Interesse übrig; und da jeder Vorzug des einen Interesse vor dem andern wiederum Einseitigkeit erzeugen würde, gleichschwebend, vielseitiges Interesse. Die menschliche Geistesthätigkeit aber hat nur drei Seiten: Erkenntniß, Theilnahme und ästhetisches Urtheil; das vielseitige Interesse also ist nur dreifach.

Der allgemeine Fortschritt läßt sich bezeichnen durch Wertsetzung in das Einzelne, um es klar aufzufassen, fest zu stellen mit der Bestimmung an das gewonnene Mannigfaltige, um es vielfach im Gemüth zu verknüpfen, zu ordnen und die Ordnung mit Wahl zu überschauen. — Zum Ordnen gehören Begriffe, die sich aus dem Vielchen in dem Mannigfaltigen erheben und sich selbst unter einander abhaken, theils auf die gleiche Stufe, theils einander entgegenzusetzen. Zum Ueberschauen der Ordnung mit Wahl gehört genaue Kunde von diesen Begriffen.

Das Interesse hängt am Gegenwärtigen und zeichnet es vor dem Andern aus. So wird das Gegenwärtige gemerkt,

das Künftige mit ihm Verbundene wird erwartet, gefordert, es wird dafür gehandelt, wenigstens, wie es dem Kinde ansteht, zu handeln versucht. Das Interesse geht über in Begierde, die Begierde in Willen, wenn das Bewußtseyn der sichern That hinzutritt. Das künftige Verlangen in die eigenen Begierden und Neigungen erzeugt Geheiß, darum muß das Fördern und Handeln vorzüglich der Theilnahme gewidmet werden.

Der Erkenntniß des Mannichfaltigen folgt auf dem Fuße die Erkenntniß seiner Kausalitäten, seiner Gesetzmäßigkeit; und das Nothwendige, die Fortdauern bleiben nicht fern.

Die Theilnahme führt zuerst die Empfindungen einzelner Personen nach, sie erweitert sich dann zur Theilnahme an Gesellschaft gegen die widersprechenden Reaktionen der Einzelnen, sie wird Theilnahme an dem Verhältnis der Menschen und ihrer gesellschaftlichen Verbindungen zum höchsten Wesen, sie wird Religion.

Das ästhetische Urtheil erhebt seine Stimme, wenn die Masse nicht mehr drückt, der Sinnereiz milde, die heftige Theilnahme sanfter geworden ist. Es ergreift aber die Form, es hängt nicht am Einzelnen, es liegt nicht in der Wahrnehmung, es besetzt einen Nachdruck über dieselbe. Zuerst ergreift er aber das sinnlich dahliegende, aber farbige, Form, Ton und menschliche Verhältnisse. Später über eigene Vorstellungen, endlich aber die Willensverhältnisse, wo es den sittlichen Charakter gründet.

Karakter heißt das, was der Mensch will, im Organismus mit dem, was er nicht will; er ist die Art der Entzweiung, die Form des Willens. Die Reaktionen und Begierden geben ihn nicht an, er ist ihr Herr. Er zeigt sich im Handeln, dem Handeln geht Willen voraus; das Willen unterliegt dem sittlichen Urtheil. — Die Sittlichkeit des Charakters offenbart sich in der sittlichen Beurtheilung und Entzweiung, seine Stärke im Gedächtniß des Willens, im Kampf gegen eigene Individualität, gegen Neigungen und Begierden, die nicht sittlich sind, in der Selbstbildung. — Die Stufen des Bewußtseins sind Stufen für den Charakter. Denn der Bewußtseinskreis enthält den Vorrath dessen, was durch die Stufen des Interesses zur Begehrung und dann durch Handeln zum Willen aufsteigen kann. So verknüpft sich der letzte Stempel der Bildung mit dem ersten. —

Erfahrung aber und Umgang reichen nicht hin, diese Bildung zu vollenden, am schwersten möchten sie gleichwährend: vielseitiges Interesse erwecken; der Unterricht muß sie ergänzen, muß die drei Seiten des vielseitigen Interesses mit gleicher Aufmerksamkeit neben einander fortführen. Er stellt entweder dar, oder er zerlegt vermittelte Auffassungen in ihre einfachen Bestandtheile, oder er thut aus dem Einfachen das Besondere angesetzt; es gibt darstellende u. analytische und synthetischen Unterricht. — Durch Reglerung durch die Erzieher Ordnung und Anordnung verbunden. Durch die Kunst will er die auszuwählenden Neigungen und Begierden zur Mäßigung fähren, will sich so lange an die Stelle des sittlichen Charakters im Kinde stellen, bis dieser sich zu bilden anfängt und der Erzieher, nach Maßgabe von dem Wahren bestellend, sich zurückzieht. —

Unter der Voraussetzung obiger Gedanken nun mag es einer Wacht der Pädagogik, die sich so eng als möglich der praktischen Ausführung anschließen möchte, der also die Materie des Unterrichts nicht fehlen darf, erlaubt seyn, sich folgende Gesichtspunkte zu stellen: 1. Verhältnis der Menschen zu den Erscheinungen der Außenwelt. 2. Verhältnis des Menschen zum Menschen. 3. Verhältnis des Menschen zu sich selbst, d. h. zu seinem Bewußtseynsfreie. — Der erste Theil wird von der sinnlichen Empfindung ausgehen, an sie die Sprache knüpfen, an dem Erfahrungskreis die Erzeugung der Begriffe, Form und Methode begreifen und damit zum H B E der Anschauung schreiten,

Nach der Analyse der nehenher gewonnenen Vorstellungen wird er das Reich der Dinge sich zum Gegenstande wählen, die Naturkunde und Erdbezeichnung aufnehmen, und sie die zur Chemie und Physik fortführen, (sowie davon pädagogisch brauche dar ist). Die zweite Hälfte dieses Theiles wird zuerst die ästhetische Analyse der Natur vornehmen, wo alsdann zur synthetischen Behandlung der ästhetischen Verhältnisse in Farbe, Form, Ton — setzen. Endlich wird er aus dem Weite der Schranken des menschlichen Willens und Könnens den unermüdeten Fortschrittsgeist und einen Theil des religiösen Sinnes beruhen. — Der zweite Theil behandelt die Menschheit. Von der Familie zur sinnlichen Gesellschaft und von ihr zur Gesellschaft geht er fort. Homer soll zuerst die Theilnahme des Kindes erwecken, und auf die gesellschaftliche Vorbereitung. In sie wird von der alten Sprache zu den Römern und ihrer Grammatik, und von da zu den Hebräern und ihrem Sprachbau bis zu aus. Von der Theilnahme am Einzelnen zur Theilnahme an Gesellschaft, zur Religion, zur Poesie. — Der dritte Theil hat es mit dem Bewußtseinskreis des Kindes zu thun, mit der Entzweiung der Begriffe, der Ideen mit den aus der Entzweiung der Begriffe entspringenden Willenskräften, die Mathematik ist an ihrer Spitze, die Metaphysik an ihrer Kränze. Die sittliche Bildung, die Charakterbildung wird er enthalten. —

Was allem Obigen läßt sich nun leicht die Stellung der Naturkunde unter den übrigen Gegenständen des Unterrichts bestimmen.

Die Bildung zu gleichwährend: vielseitigem Interesse fordert eine gleichzeitige Behandlung der Erkenntniß, der Theilnahme und des ästhetischen Urtheils. Die Naturkunde gehört der Erkenntniß an, und dreht zuerst auf Erfahrung. Neben den Begriffen, die aus ihr zu gleichzeitiger Verarbeitbarkeit abstrahirt werden, muß also durch Umgang oder Unterricht, durch Kasualität, sinnliche Gesellschaft und Gesichte die Theilnahme des sorgfältigen, muß das ästhetische Urtheil durch die ästhetische Analyse der Natur, durch so möglich synthetische Behandlung der Verhältnisse in Farbe, Form und Ton, durch sittliche Verhältnisse geändert werden.

Die darstellende und analytische Unterrichtsweise ist in der Naturkunde die herrschende.

## Bereinigete Darstellung des Plans der allgemeinen Naturkunde und Erdbezeichnung.

### I. I.

Die nächste Umgebung liefert den schönsten Stoff. Das Erste ist, was dem Kinde am nächsten in die Sinne fällt, also sein Interesse auf sich zieht. Geleitet wird sein Interesse darnach auf solche Naturgegenstände, die künftige Auffassungen vorbereiten und der nächsten Umgebung den Charakter geben. Dahin gehören alle hauptsächlich die Steine, welche geologisch wachsend, oder künstlich angebau, die Erboberfläche bedecken; die gewöhnlichsten Thiere in der Nähe u. s. w.

Ist das Einzelne gemerkt mit Klarheit, ist das Mannichfaltige vielseitig verknüpft, so schreibt man zum Ordnen nach der Gestalt, dem ersten und ausfallendsten Unterscheidungsgeheimen. Das entscheidende getrennte (sonst sich zuerst: Stein, Pflanze, Thier; unter diesen wieder: Schwamm, Baum, Vogel, Wurm u. s. w.)

Nach der Erfassung des Neuen der Naturgegenstände

heftet sich das Interesse mit Erwartung auf die Inneren. Merkmahlige Zerlegung wird nöthig. Sie sucht zuerst das Ausfallende und Abgemerkte auf, und setzt die Unterschiede zwischen dem Baue des Thieres, der Pflanze und des Steins. Später schreitet sie zu dem Besonderen fort, tritt aber immer erst dann ein, wenn die Dinge durch die Untersuchungsmerkmale der äußeren Gestalt hin geleitet sind.

**U n m e r k u n g.** Bei dieser Untersuchung lernt das Kind alle äußeren und inneren Theile der Naturkörper — mit Beziehung der nur dem eigentlichen Naturforscher nöthigen Details — kennen. Es wird ihm leicht werden, Felsen und Alder in Steine, Seltengesteine und Späthgesteine, Steine und Stengel an der Pflanze, Muschel, Kett und Händer im Thier zu unterscheiden, wenn es alle diese Theile nicht entbehrt, so man beschreiben, und ihre künftige Benennung erfahren hat.

Mit der Naturkunde ist Anfangs psychologisch notwendig Geographie verbunden, denn die Gegenstände werden nicht aufgeführt, ohne daß ihr Ort und ihre Lage mit aufgeführt würde — Ort, Lage, Raum wird nicht gefordert von den Dingen gemerkt. Vergißt doch der Naturforscher nie, wo er irgend einen Naturkörper fand. Man fähret daher von Anfang an die Aufklärung der Himmelsgegenden, der Lage von Bergen und Thälern, von Ebenen, Seen und Flüssen zu einander, indem man die darin befindlichen nach obigen Bestimmungen ausgewählten Naturgegenstände erschreibt. Was allerdings Vorbereitung durch das A B C der Lesensache lasse man dem Angemessenen bestimmen. Die nächsten Gegenstände sind die Entfernungen der hervorragenden Punkte u. s. w. nach dem Angemessenen bestimmen, und alles von den Kindern selbst mit möglichster Genauigkeit auf Karten zeichnen.

#### 5. 2.

Wie hierhin war das Kind allem mit der Auffassung der nächsten Umgebung beschäftigt, und es mußte sich so lange einig auf sie beschränken, bis seine Phantasie fähig geworden war, die entfernteren Gegenstände, welche nur durch Abbildungen und Beschreibungen gegeben werden können, aufzufassen. Von dem an dehnen sich Naturkunde und Erdbeschreibung immer weiter aus, und modern mit dem Fortschreiten bekannt, ohne das Nächste ganz zu vernachlässigen.

#### N a t u r k u n d e.

Aus der großen Masse aller Naturkörper der ganzen Erde sind diejenigen zu wählen, welche zum Verstehen der Natur — sowohl das möglich ist — jedem Menschen wichtig seyn müssen, welche den Gegenstand ihrem Charakter geben, welche den Vätern ihre Lebensart bestimmen u. s. w.

Jede Hauptform ist durch die frühere Untersuchung bekannt, und der neue Gegenstand findet unter den gemachten Mittheilungen leicht seine Stelle.

Mit dem Mineralien wird am schicklichsten begonnen. Bei großer Einfachheit fordern sie doch eine vielseitige Aufmerksamkeit. Sie geben der Erde ihre Gestalt, in ihnen nutzen die Pflanzen.

Diese können eintreten, sobald die Erbarthen gekannt sind, welche die Erdbodenfläche bedecken. Mit ihnen zugleich die Thiere, denen sie Theil Nahrung, Theil Wohnort sind. Wozu nun an geben die drei Zweige in ihrer wechselseitigen Verbindung werden einander fort, und während, immer bis zu den einzelnen Arten herab, das Sachartige zusammengeführt und unter den allgemeinen Formen vereinigt wird, bildet sich im Kopfe des Schülers ein System der Naturgeschichte, das sich auf die Gestalt gründet, und am leichtesten die große Masse der Naturgegenstände überschauen läßt.

Wie werden Einzelne der Art vorlesen.

#### E r d b e s c h r e i b u n g.

Von der bekannten nächsten Umgebung geht der Lehrer aus, und — ohne Karte und Globus — erzählt er dem Kinde, wie

sich nach allen Weltgegenden hin die Gebirge erstrecken, wie die großen Ebenen, die zwischen liegen, von Strömen durchflossen und in weiter Ferne vom Meere begränzt sind, wie aus dem Meere die Bergspitzen als Inseln hervorragten, in großen Massen zusammengefaßt, neue, von uns getrennte Erdtheile bilden, und wie aus diesem allen die ungeheure Erdkrümmung sich gestaltet. Es leuchtet ein, daß diese Schilderung kurz, lebendig und durch nichts unterbrochen seyn muß, und daß der Lehrer alles benutze, was auf die Größe und die Anglichkeit der Erde drusen mag.

Ist der Phantasie des Kindes dieses Bild vollkommen lebendig gegeben, so wird es an seine eigenen, längst gemachten Erfahrungen und Beobachtungen erinnert: an den Auf- und Untergang der Sonne, an Tage und Jahreszeiten; es wird ihm gezeigt, wie dieser Wechsel nebst den Klimaten und der Umbräuhung der Erde, um sich und von ihrem Laufe um die Sonne herrühre, wie diese immer nur eine Seite der Erde beleuchte und erwärme, und die andere kalt und dunkel lasse.

Ein Licht von einer dreiertheiligen großen Kugel, auf welcher das Kind selbst mit Kreide die wechselnden hellsten Punkte (Sonnenschein, Gewässer, Wälder) bezeichnet, und aus die geringsten Stellen begründet, die zu gewissen Zeiten gar nicht beleuchtet werden (Polargebiete) — machen auf das Einfachste die vorausgegangenen Schilderungen deutlicher.

Die auf diese Weise entstandenen Kreise und die verschiedenen Erdgebirge, welche sie einschließen, werden benannt, die üblichen Abbildungen in Grade gemacht, und die Ufer der größten Erdbartheiten vom Lehrer darauf gezeichnet.

Eine der Erdbartheiten — am besten diejenige, auf welcher das Kind seine nächste Umgebung schon als lichten Punkt kennt — wird nun unter der Anleitung des Lehrers nach einem großen Waassche, der für alle fünfzig Karten dienen muß, in ein schon vorher entworfenes Netz von Längen und Breitengraden gezeichnet, und durch die Meridianen begränzt. Mit den bekannten nächsten Gebirgen wird dann der Anfang gemacht. Die natürliche Zusammenhang der Gebirge selbst führt den Lehrer nach allen Richtungen weiter über die Erde. Während er mit den Kindern zeichnet, entwirft er in leichten Umrissen das Bild der zu zeichnenden Erdtheile, sagt, ob das Gebirge hoch, niedrig, steil, abgerundet oder felsig, ob das Gebirge hoch, niedrig, ruhliche Schilderungen macht er von dem Laufe und den Ufern der Flüsse, von den Inselgruppen u. s. w. Mit diesen Worten sind die wichtigsten Nebungen verbunden, welche besonders das hin gerichtet seyn müssen, das Bild von der Gestalt der einzelnen Erdbartheiten und ihrer Lage zu einander so zu befestigen, in der Phantasie, daß die Karten nach und nach entzerrt werden können.

Indef ist der Knabe durch den naturgeschichtlichen Hintergedacht mit einer großen Menge Naturprodukte aller Länder bekannt geworden; die genauere Naturbeschreibung der Erde kan beginnen. Und sie geht vom Wohnort aus, beghnt sich aber nicht mit oberflächlichen Schilderungen, sondern bestricht, so genau es wegen der östlich mangelförmigen Nachrichten, die wir von manchen Ländern besitzen, möglich ist, aus welchen Massen die Gebirge bestehen, welche wichtige Pflanzen da wachsen, welche Thiere und Vögel da wohnen; sie beirachtet genauer als früher die Gestalt der Gebirge, gibt die Höhe an, die geographische Länge und Breite, das Klima u. s. w. Eben solche Naturgesetze werden von den Inseln, Ebenen, Strömen und Flüssen, großen Seen und Meeren gemacht.

**U n m e r k u n g.** Was einleuchtend geographischen Grundsätzen machen immer die Gebirge den Anfang; die Inseln und Ebenen — ihre Fortsetzungen und Ueberreste — folgen; dann kommen die Flüsse und Ströme. Auch sie entspringen auf den Bergen, durchschneiden die Ebenen mit tiefen Thälern, und alle vereinigt das Meer.

## §. 3.

## Naturkunde.

Die Menschen sind Gegenstand der Naturkunde, und müssen nach der Verschiedenheit der Gestalt, der Farbe ihrer Haut und ihrer Haare, und nach ihrer verschiedenen Lebensweise beschrieben werden. Sie müssen zuerst kommen, weil sie sich mit ihrer ganzen Umgebung in Verbindung setzen, und diese vorher genannt seyn muß, wenn ihre Lebensweise verstanden werden soll.

Die Lebensweise der rohesten Völker ist am einfachsten, also am leichtesten zu verstehen, daher muß man mit ihnen den Anfang machen.

## Erdbeschreibung.

Uebersicht an Naturprodukten einer Art, und Mangel an andern in verschiedenen Gegenden führt Tausch und Handel herbei. Die größten Handelsplätze der Erde sind als die Sammelplätze der Naturprodukte aller Länder noch auf der Karte zu bezeichnen.

Anmerkung. Die naturhistorische Beschreibung der Erde ist vollendet. Alles Fehlende hinzuzutragen ist der Schwäche überlassen, die schon früh angefangen hat, und neben diesen Fächern fortgeführt ist.

## §. 4.

Naturkunde und Erdbeschreibung verbinden sich wieder enger. Aus den gesammelten naturhistorischen und geographischen Kenntnissen werden allgemeine Erfahrungssätze gezogen über das Streichen der Felsarten, über die Verbreitung und veränderte Gestalt und Farbe der Pflanzen und Thiere unter verschiedenen Breitengraden und auf den Höhen der Berge, über den Einfluß der Umgehung und des Klimas auf die pflanzliche Beschaffenheit und die Lebensweise der Völker u. s. w. Die großen Wasserflächen und Meeresränder werden aufgemacht, um zu einem Bilde von der Form der festen Erde zu gelangen u. s. f.

## §. 5.

Die verschiedenen Wirkungen der Naturgegenstände auf einander bleiben dem Kinde nicht unbemert. Ist das Einzelne seiner Gestalt nach aufgefaßt, so muß des Kindes Interesse auch darin vertieft werden, welches das Wesen der Dinge angeht. Es wird der gesetzmäßige Zusammenhang der Dinge erkannt mit den Kausalverhältnissen, und zwar nicht am Ende der vorigen Untersuchungen, sondern fast mit ihnen zugleich. Hypothesen und vorgegreifende Speculationen müssen ferne bleiben. Es kommt bloß darauf an, das sich Zeigende ganz zu verfolgen, der Konsequenz der Natur in allem Verlauf der Begebenheiten nachzu-

spüren, und die Weiden der Kausalitäten zu verfolgen. Dieses wird den zweiten Theil der Naturkunde, Chemie und Physik, vorbereiten.

Zu der vollständigen Anarbeitung des obigen Planes gehört ein zünftiges Durchsehen aller veränderten Verzeichnisse und sonstigen Nachrichten, es gehört dazu das Studium großer naturhistorischer Kupferwerke, welches alles sich nur in bedeutenden Bibliotheken findet; es gehört endlich dazu das Durchsehen der größten Naturalienkabinette, ohne welches nichts ausführlich gegeben werden könnte, was ein Lehrer dieses Faches für sich und die Schüler bedarf. Das Werk selbst müßte mit einer Weltkarte und mit mehreren Hundert illuminierten Kupfern begleitet seyn, würde aber eben dadurch dem Lehrer das Studium so vieler Verzeichnisse und naturhistorischer Kupferwerke entbehrlich machen, deren Verkauf den Preis dieses Werkes um ein Vielfaches übersteige.

Unser Mitarbeiter und Freund, Hr. W. Aldrecht, der unsre Schüler in jenen Fächern mit Erfolg unterrichtet, hat sich daher entschlossen, das Werk für das hiesige Institut auszuarbeiten, und zu dem Zwecke die bedeutendsten Bibliotheken und Naturalienkabinette von Deutschland und Frankreich zu besuchen, besonders Wien und Paris. Das hiesige Erziehungsministerium will das Manuscript übernehmen, den Unterricht in diesen Fächern, wie früher, danach besorgen lassen, und das ganze Werk, als zu der pädagogischen Zeitrechnung gehörig, welche bald mit dem ausführlicheren Plane der Erziehungsanstalt beginnen wird, dem Publikum übergeben, doch so, daß Niemand verbunden sey, die übrigen Werke dieser Zeitrechnung mit zu kaufen.

Zu der Herausgabe des Werkes aber ist, besonders wegen der vielen illuminierten Kupfer, ein bedeutender Geldaufwand nöthig, den wir, ohne durch eine hinreichende Anzahl von Abnehmern gesichert zu seyn, nicht machen können. Wir fordern also hiedurch Erziehungsminister, Schuldirektoren, Eltern, Freunde der Erziehung und des Unterrichts — der Naturkunde und Erdbeschreibung überhaupt, die das gleiche Bedürfnis fühlen, und unsre Grundzüge billigen, auf, mit uns die Herausgabe jenes Werkes zu begründigen, und sich bei dem hiesigen Wärcam bis zum Januar des Jahres 1812 in frankirten Briefen zu unterzeichnen. Dem Preis des Exemplars setzen wir vorläufig etwa 10 Karolinen. Durch die größere oder geringere Anzahl von Unterzeichneten wird er indeß noch näher bestimmt werden.

Hofsupl., den 17 Aug. 1811.

Der Vorsteher der Hofwippler Institute,  
Emanuel Geilenberg.